

KREISSTADT METTMANN Der Bürgermeister Informationsvorlage		Drucksachennummer 327/2014
Jugend	öffentlich	☒
Wischnewski, Stephan	nicht öffentlich	☐

Gremium:	TOP-NR:	Datum:
Jugendhilfeausschuss	16	27.11.2014

Bundeskinderschutzgesetz
 hier: Umsetzung der "Frühen Hilfen" in Mettmann

Finanzielle Auswirkungen
 Kosten
 Produkt
 Haushaltsjahr
 Folgekosten
 Haushaltsmittel stehen zur Verfügung ☐ ja ☐ nein
 Deckungsvorschlag

UMWELTBELANGE werden besonders berührt im Bereich:

☐ Abfall	☐ Wasserhaushalt	☐ Klima
☐ Boden	☐ Natur- und Artenschutz	☐ Emissionen / Immissionen

Verwaltungserläuterung:**Sachstandsbericht „Frühen Hilfen“ in der Stadt Mettmann**

Der Aufgabenbereich der Frühen Hilfen resultiert aus den gesetzlichen Vorgaben des Bundeskinderschutzgesetzes (BKisSchG) und wurde ausführlich am 13.09.2012 im Jugendhilfeausschuss beraten (siehe hierzu Drucksachennummer 200/2012).

Das ebenfalls in diesem Jugendhilfeausschuss vorgestellte Praxiskonzept besteht aus den Elementen

- Soziales Frühwarnsystem in Kooperation mit allen Leistungserbringern
- Netzwerkarbeit
- Aufsuchender Dienst/Beratung
- Spezielle Risikogruppenarbeit
- Familienhebammen

Ziel des gemeinsamen Projekts ist es, passgenaue und zielgruppengerechte Angebote zu schaffen, die die Kompetenz und Verantwortungsübernahme junger Eltern fördern und die physischen und psychischen Risiken für Kinder, die durch einen Mangel an altersgerechter Versorgung entstehen, reduzieren. Alle Angebote der Frühen Hilfen richten sich an werdende Eltern und junge Mütter und Väter mit Kindern bis zu drei Jahren. Vor allem sollen die Eltern erreicht werden, die als „Risikogruppe“ der besonderen Unterstützung bedürfen. Die Frühen Hilfen sind als kommunales Gesamtkonzept „Frühe Hilfen in Mettmann“ mit Caritas, SKFM und dem Jugendamt der Stadt Mettmann eng verzahnt.

1. Netzwerkkoordination „Frühe Hilfen“ der Stadt Mettmann

Für die Aufgabe der Netzwerkkoordination ist seit September 2013 Frau Solenski mit einer halben Stelle im Sachgebiet 4.2.4, Jugendhilfeplanung und Prävention verantwortlich. Als Koordinatorin übt sie eine so genannte Scharnierfunktion aus, indem sie zwischen den einzelnen Akteuren Hilfen passgenau vermittelt und als feste Ansprechpartnerin allen Institutionen zur Verfügung steht.

Ihr Aufgabenbereich umfasst:

1. den Babybegrüßungsdienst (§ 2 KKG)
2. die Fachberatung für Berufsgeheimnisträger im Rahmen des Kinderschutzes nach § 8b SGB VIII und § 4 Abs. 2 KKG
3. Koordination der Frühen Hilfen und Aufbau eines Netzwerkes (§ 1 Abs. 4 KKG)

Babybegrüßungsdienst

In Mettmann werden monatlich zwischen 23 und 34 Babys geboren. Im Rahmen des aufsuchenden Dienstes führt die zuständige Mitarbeiterin die Babybegrüßungsbesuche in den Familien durch und erhält hier Hinweise auf Bedarfe der Eltern, welche sie gegebenenfalls weiterleiten oder in die Netzwerkarbeit einfließen lassen kann. Der zeitliche Aufwand pro Familie mit Vor- und Nachbereitung sowie Durchführen des Hausbesuches liegt bei ca. 2,5 Stunden.

Pro Monat gibt es zwei bis drei Familien, bei denen durch die Hausbesuche Bedarfe benannt werden. Die Koordinatorin vermittelt im Weiteren die notwendigen Hilfen, wie zum Beispiel den Einsatz der Familienhebamme oder Unterstützung zur Klärung von finanziellen Hilfen, Antragstellungen, Vermittlung und Einsatz von Ehrenamtlichen zur Familienbegleitung.

Geburten und Babybegrüßungen

2013 kamen	282 Kinder in Mettmann zur Welt
2014 kamen bis September	227 Kinder zur Welt
	Annahme 300 Geburten bis zum Jahresende

(Siehe hierzu auch den Sachstandsbericht „Frühe Hilfen“ im Jugendhilfeausschuss am 13.03.2014, Drucksachennummer 038/2014)

Fachberatung für Berufsgeheimnisträger

Monatlich werden derzeit ein bis zwei Beratungen im Rahmen der anonymisierten Fallberatung durchgeführt, welche in der Regel einen Zeitumfang von ein bis zwei Stunden pro Beratung benötigen. Zu den Beratungsterminen kommen regelmäßige Austauschtreffen mit den Kolleginnen der Jugendämter im Kreis Mettmann hinzu. Es wurde der Arbeitskreis „Frühe Hilfen und Kinderschutz“ gegründet, welcher sich einmal im Quartal trifft.

Koordination der Frühen Hilfen und Aufbau eines Netzwerkes

Ein umfangreicher Aufgabenbereich ist der Aufbau, Ausbau und die Weiterentwicklung des Netzwerkes „Frühe Hilfen“. Dazu gehören:

- Vernetzung und verbindliche Kooperation der Akteure schaffen
- Verankerung der Frühen Hilfen im Regelsystem gewährleisten
- Planung von Angeboten zusammen mit der Jugendhilfeplanerin
- Öffentlichkeitsarbeit (Erstellen des Familienordners, Flyer, etc.)
- Teilnahme an Arbeitsgruppen, Lenkungsgruppen, Organisation von Netzwerktreffen und Teilnahme an Fortbildungen „Netzwerkkoordination in den Frühen Hilfen“.

Hierzu steht der „Runde Tisch“ der frühen Hilfen zur Verfügung, an welchem alle Akteure der Frühen Hilfen teilnehmen und nach Möglichkeit passgenaue und bedarfsorientierte Angebote entwickeln.

Die Netzwerkkoordinatorin koordiniert darüber hinaus in Zusammenarbeit mit den anbietenden Trägern Caritas und SKFM die Einsatzsteuerung der Familienhebammen. Die zentrale Anlaufstelle hat sich im vergangenen Jahr bewährt, da so auf direktem Wege der Einsatz der Familienhebammen besprochen und vermittelt werden konnte.

Die Hauptschwerpunkte der Familienhebammen liegen in der physischen und psychosozialen Beratung und Betreuung von Schwangeren, Müttern und Familien. Aufgrund der knappen Stundenressourcen der Familienhebammen war es nicht möglich den Bereich weiter auszubauen und zum Beispiel die Einsätze so früh wie möglich zu beginnen, wie es vom Nationalen Zentrum Frühe Hilfen vorgesehen ist. Die zur Verfügung stehenden knappen Wochenstunden werden für den Einsatz in den Familien, im Elterncafé, sowie für Supervision, Team- und Planungsgesprächen benötigt. Zu Beginn einer Hilfe braucht die Familienhebamme in der Regel mehrere Termine in der Woche in einer Familie.

In schwierigen Familiensituationen kann in Zusammenarbeit mit den Trägern der Einsatz einer ehrenamtlichen Kraft in der Familie hinzugezogen werden.

Der Ausbau des sozialen Frühwarnsystems im Rahmen der frühen Hilfen findet auf verschiedenen Ebenen statt. Die Einführung des Babybegrüßungsdienstes ist ein wichtiges Instrument als erstes frühzeitiges und niederschwelliges Angebot. Der Einsatz der Familienhebammen ist ein weiteres frühzeitiges Angebot. Ihr Einsatz in der Familie wirkt frühzeitig der Entwicklung einer defizitären Situation aktiv entgegen.

Die Vernetzung aller Akteure auf kommunaler Ebene ist das wichtigste strukturelle Instrument, um einerseits alle relevanten Ressourcen zu bündeln und mit einander in Kontakt zu bringen und andererseits im Rahmen eines abgestimmten Handlungskonzeptes auf die kommunalen Bedarfe zugeschnittene Angebote zu entwickeln, vorzuhalten oder gegebenenfalls zu verändern.

2. Niederschwellige Risikogruppenarbeit der Träger Caritas und SKFM

Das Eltern-Café MeKi hat inzwischen an vier Tagen in der Woche geöffnet und bietet den Gästen niederschwellige Kontakt- und Beratungsmöglichkeiten. An allen vier Tagen lädt ein gesundes und schmackhaftes Frühstücks-Buffer, gefördert von „Mettmanner Kinder in Not“, Eltern und Kinder ein.

Das Eltern-Café hat sich in der Angebotsstruktur in Mettmann etabliert.

Zahlen und Fakten

Die Ergebnisse im Zeitraum vom Januar 2013 bis einschließlich Juli 2014 stellen sich wie folgt dar:

284	Öffnungstage
1.717	Besuchskontakte von Vätern und Müttern mit
1.606	Kindern
5-10	Besucherfamilien je Öffnungstag
39%	Gäste aus anderen Herkunftsländern
40	Familien kamen sehr regelmäßig
48	neue Besucherfamilien von September 2013 bis Juli 2014

Wir erreichen die Zielgruppe

Den zentralen, einladenden Treffpunkt nutzen insbesondere die Mütter und Väter aus dem Stadtgebiet, die:

- nur wenige soziale Kontakte haben,
- Fördermöglichkeiten für sich und ihr Kind nicht kennen,
- die etablierten Angebote z.B. ev. Krankenhaus, U3-Betreuung nicht nutzen,
- Ängste haben, auffällig zu erscheinen,
- Ämter und Institutionen meiden,
- Unsicherheiten im Umgang mit dem Kind haben,
- z.T. nur über geringe Deutschkenntnisse verfügen.

Der niederschwellige Zugang zum Café spricht diese jungen Eltern an, sie suchen Kontakt mit Menschen in ähnlicher Lebenssituation und lassen sich auf das Beratungsangebot ein.

Niederschwelliger Zugang öffnet den Familien die Tür zur Frühen Hilfe

Frühe Hilfe gelingt, wenn die Zielgruppe erreicht wird und sich eine Vertrauensbasis zwischen den Gästen und den Beratungskräften entwickelt.

Die in der Zielgruppe genannten Besucher im Eltern-Café erreichen wir weil:

- der Zugang unkompliziert, einfach, barrierefrei ist,
- keine Auskunftspflicht, kein Kontaktzwang besteht,
- der Raum einladend und kindgerecht ist,
- sie sich als Gäste willkommen fühlen,
- keine Kosten entstehen,
- Eltern in ähnlicher Lebenssituation anzutreffen sind,
- Beratung und Unterstützung nicht im Vordergrund stehen,
- der Zugang zur Beratung unbürokratisch ist
- die Hilfe unmittelbar wirkt.

Für den Einsatz der Familienhebamme in der Familie sind die Voraussetzungen unbürokratische und unmittelbare Hilfe ebenso elementare Voraussetzung dafür, dass die Familie der Unterstützung zustimmen kann.

Die Gäste nutzen das Café zielgerichtet für Kontakt und Beratung.

Die Öffnungszeiten sind immer mit sozialpädagogischen Fachkräften besetzt und haben unterschiedliche Schwerpunkte.

Dienstag und Donnerstag: Eltern-Café mit Familienhebamme.

Mittwoch: Eltern-Café mit Familienberatung

Freitag: Spielgruppenangebot mit Sing- und Spielkreis

Die Anliegen der Eltern werden durch die jeweilige fachliche Besetzung aufgegriffen, beantwortet und nach Bedarf an die örtlichen Fachdienste weitergeleitet und begleitet.

Elternkompetenz wird gestärkt und erweitert

- Der Blick der Eltern wird auf die eigenen Kompetenzen gelenkt, diese werden verstärkt und erweitert.
- Eltern profitieren als Gäste bereits in der Beobachterposition.
- Sie erleben bei anderen Gästen und deren Kindern die Wirksamkeit von konkreten Maßnahmen
- Sie erfahren Handlungsalternativen und probieren sie aus.
- Sie werden ermutigt, eigene Unsicherheiten zu thematisieren.
- Sie erfahren Selbstwirksamkeit.
- Sie nehmen weiterführende Hilfen an.

Arbeitsfeld und Aufgaben der Familienhebamme

Die Vorgaben aus dem Kinderschutzgesetz schreiben dem Einsatz von Familienhebammen eine Schlüsselposition in den frühen Hilfen zu. Die Familienhebammen im Mettmanner Konzept sind an die Träger Caritas und SKFM angebunden.

Die Familienhebamme leitet Eltern in belasteten Lebenssituationen praktisch in der Pflege und Versorgung des Säuglings an und unterstützt sie in einer tragfähigen Eltern-Kind-Beziehung. Vorrangig sollen gemäß der Definition des Nationalen Zentrum Frühe Hilfen folgende Ziele erreicht werden:

- Die bestmögliche körperliche und seelische Gesundheit im ersten Lebensjahr sicherstellen.
- In der Phase der Familiengründung gesundheitlich und/oder psychosozial besonders belastete Familien fördern und präventiv stützen
- Die Interessen des Kindes, insbesondere hinsichtlich seiner Gesundheit, seiner Ernährung und seiner entwicklungsbedingten emotionalen und sozialen Bedürfnisse aktiv vertreten.
- Die Inanspruchnahme gesundheitlicher Präventionsmaßnahmen sicherstellen.
- Zu einer wirksamen und nachhaltigen Vernetzung der Akteure des Gesundheits- und Sozialwesens, insbesondere in der Kinder und Jugendhilfe, beitragen.

Die Träger Caritas und SKFM beschäftigen jeweils eine Familienhebamme. Ihr Einsatz findet in der Familie und im Eltern-Café MeKi statt.

Der aufsuchende Einsatz der Familienhebamme

Mit Beginn der aufsuchenden Beratung durch die Babybegrüßungsbesuche in den Familien wurde der Bedarf, Familienhebammen in der Familie einzusetzen, sehr deutlich. Der Einsatz der Familienhebamme im Einzelfall erfolgt unbürokratisch und direkt. Gemeinsam entscheiden die Kooperationspartner Stadt, Caritas und SKFM in Abwägung der vorhandenen Hebammenkapazitäten und der Dringlichkeit in der Familie über den Einsatz der Familienhebammen in der Familie.

Seit September 2013 sind die Familienhebammen im Einsatz in Familien. Ihr Einsatz konzentriert sich in der Hauptsache auf sogenannte „Risikofamilien“ und auf „unsichere“ Familien, d.h. auf Familien, die wenig vernetzt aber stark belastet sind. Diese Familien sind in der Regel vorher in keiner Weise im Hilfesystem in Erscheinung getreten. Der Zeitaufwand je Familie beginnt meist mit täglichen Besuchen der Familienhebamme in der Familie. Mit

zunehmender Sicherheit der Bezugspersonen im Umgang mit dem Kind verringert sich die Unterstützung durch die Familienhebamme und läuft sukzessive aus.

Mit den Arbeitsstunden aus dem zu Verfügung stehenden Budget können ca. 2 Familien im Monat betreut werden.

Der Familienhebbenbedarf in Mettmanner Familien liegt nach den bisherigen Erfahrungen doppelt so hoch.

Kollegiale Beratung und Supervision sowie die regelmäßige Teilnahme an den Gremien und Arbeitskreisen der „Frühen Hilfen“ in Mettmann müssen zusätzlich gewährleistet werden.

Die Familienhebamme im Eltern-Café

Im Gegensatz zum Einsatz der Familienhebamme in der Familie richtet sich der Einsatz im Eltern-Café MeKi an viele Eltern gleichzeitig.

Die Tage mit der Familienhebamme im Eltern-Café sind stark frequentiert. Ihr Auftrag im Café ist es, die Fragen der Gäste aufzugreifen, adäquat zu beantworten und praktische Anleitungen zu geben. Alltagsthemen sind u.a. Geburt, Stillprobleme, Schreibabys, Säuglingspflege, Schlafstörungen, Ernährung, Alltagsgestaltung und Rituale mit dem Baby, aber auch Bindungsstörungen in der Mutter/Vater-Kind-Beziehung oder die Aufdeckung von körperlichen Einschränkungen und Entwicklungsverzögerungen. Kontakt- und/oder Integrationshemmnisse oder Überforderungen der Eltern werden sichtbar und in die Hilfen einbezogen.

Die Informationen und die konkreten Anleitungen und Übungen der Familienhebamme erreichen alle anwesenden Eltern. Bei schwerwiegenden Problemen wird mit den Eltern die Verbindung zu passenden Hilfen gesucht.

Ergänzungen und Korrekturen zur Pflege und im Umgang mit dem Kind werden präzise auf die Situation der Eltern abgestimmt und begleitet. Hier erweist es sich als äußerst positiv, dass Mütter und Väter regelmäßig das Angebot Eltern-Café nutzen. So werden Entwicklungsverläufe der Kinder und die Eltern-Kind-Bindung über längere Zeiträume sichtbar. Durch die kontinuierlichen Besuchskontakte ist der Erfolg der Intervention in jedem einzelnen Fall wahrnehmbar.

Resümee - Fazit

Das Ergebnis der so unspektakulär zur Risikogruppe gelangten Beratungsarbeit der Frühen Hilfe durch die Kooperation von Caritas, SKFM und Stadt Mettmann ist überzeugend wirkungsvoll.

Der Einsatz der Familienhebammen in den Familien und im Eltern-Café sind elementare Bestandteile der Frühen Hilfen in der Stadt Mettmann. Mit dem Einsatz im Café werden viele Mettmanner Familien gleichzeitig erreicht und in die Lage versetzt, in der wichtigsten Entwicklungsphase der Kinder kindgerecht zu handeln.

Mit der Einführung des Babybegrüßungsdienstes und der Koordination der Frühen Hilfen seit September 2013 hat die Stadt Mettmann weitere präventive und damit frühzeitige Unterstützungsangebote für junge Familien geschaffen. Insbesondere bei Überforderungssituationen der Eltern bzw. Elternteile, die in jeder Altersgruppe und Bildungsschicht im Zeitraum von September 2013 durch den Babybegrüßungsdienst sichtbar wurden, wurde das frühzeitige Hilfeangebot gern angenommen und als positiv stabilisierend für - und von - der Familie gesehen.

Der Einsatz der Familienhebammen in der Familie erweist sich als äußerst wirksame Maßnahme. Hier lernen auch sehr belastete Familien entwicklungsentsprechend für die körperliche und seelische Gesundheit ihres Kindes zu handeln und Hilfeangebote zu nutzen. Mit dem derzeit zur Verfügung stehenden Etat ist es allerdings nicht möglich, allen Familien die der Förderung einer Familienhebamme dringend bedürfen, diese Unterstützung auch zukommen zu lassen.

Wie bereits dargestellt können mit dem derzeitigen Budget ca. zwei Familien im Monat betreut werden. Der Bedarf an Einsätzen der Familienhebammen in den Mettmanner Familien liegt nach den bisherigen Erfahrungen jedoch bei vier bis fünf Familien.

Bisher stehen den Trägern für die Familienhebammen 13.853 € aus Bundesmitteln zur Verfügung. Dieser Betrag wird aus kommunalen Mitteln auf 15 000 € im Jahr aufgestockt.

Die Träger Caritas und SKFM gehen davon aus, dass mit einer Erhöhung des Etats für den Einsatz der Familienhebammen um 15.000,00 € im Jahr in Mettmann eine bedarfsgerechte Förderung belasteter junger Familien geleistet werden kann.

Kinder erhalten gute Chancen sich gesund zu entwickeln. Die Wissenschaft sieht es als erwiesen an, (siehe Studie der Universität Gießen von 2011), dass durch Frühe Hilfen der Bedarf an späteren kostenintensiven Unterstützungsmaßnahmen durch die Kommunen deutlich verringert wird.